

# Lage aufs Äusserste gespannt

Tschetschenische Geiselnnehmer erschliessen eine Frau - Truppenabzug aus dem Kaukasus verlangt

MOSKAU: Im Moskauer Geiseldrama hat sich am späten Donnerstagabend noch keine Lösung abgezeichnet. Die Lage im Musical-Theater war bis aufs Äusserste gespannt, nachdem die tschetschenischen Besetzer eine Frau erschossen hatten, die offenbar hatte fliehen wollen.

Später gelang es zwei Frauen, den Kidnappern trotz Granatbeschusses zu entkommen, wie die Nachrichtenagentur ITAR-TASS meldete. Für die Freilassung ihrer rund 600 Geiseln forderten die Rebellen den Abzug der russischen Truppen aus Tschetschenien.

Der russische Fernsehsender NTV zeigte, wie die Leiche der erschossenen knapp 30 Jahre alten Frau auf einer Bahre aus dem Theatergebäude getragen wurde. Präsident Wladimir Putin erklärte die Unversehrtheit der Geiseln

zum obersten Ziel der Sicherheitskräfte und sagte wegen der kritischen Lage alle Auslandsreisen ab. In der Umgebung des Theaters wurden Truppen des Innenministeriums und Scharfschützen in Stellung gebracht.

Nach Verhandlungen mit dem tschetschenischen Kommando erklärte die liberale russische Abgeordnete Irina Chakameda als eine von vier Vermittlern, die Rebellen seien bereit, ausländische Ärzte zu denjenigen Geiseln zu lassen, die medizinische Hilfe brauchen. Später betreten auch wirklich zwei Mediziner das Gebäude. Sie waren nach vier Stunden immer noch nicht zurückgekehrt.

Kurz nach dem Eintreffen der vier Vermittler konnten ein älterer Brite, eine Frau und drei Kinder das Theater im Südosten der russischen Hauptstadt verlassen. Schon bald nach dem Überfall hatten die Rebellen etwa 100 Frauen und Kinder freigelassen. Unter den



Eine von den Entführern erschossene Frau wird auf einer Bahre abtransportiert.

noch rund 600 Gefangenen befanden sich nach Angaben des russischen Sicherheitsdienstes 75 Ausländer, darunter drei Deutsche. Sie wurden nach Angaben Chakamedas von den russischen Geiseln getrennt. Unterdessen boten in Moskau lebende Tschetschenen an, die Stelle der Geiseln einzunehmen.

Die Rebellen stürmten das Theater am Mittwochabend mitten in einer Vorstellung. Beim Anführer des Kommandos soll es sich um Mowsar Barajew handeln, einen Neffen des im vergangenen Jahr getöteten Rebellenführers Arbi Barajew. Der Duma-Abgeordnete Juli Rybakow sagte, die Geiselnnehmer hätten automatische Waffen, Handgranaten, Minen und Benzinkanister bei sich und trügen Sprengstoffgürtel am Körper. Eine Geisel berichtete, die Kidnapper hätten Sprengstoff an Stühlen, Säulen, Wänden und in Gängen angebracht.

## Schaaner Geschäfte Team

### Whisky - beliebt wie noch nie

Grosser Whisky- und Schottland-Event in Leander's Weinladen

In den letzten Jahren ist Whisky in Mode gekommen. Vor allem der Malt aus Schottland ist sehr beliebt. Gleichzeitig entwickelte sich grosses Interesse für die schottische Folklore und Lebensweise. Am 25. und 26. Oktober bietet Leander's Weinladen in Schaan eine Whisky-Degustation und am Samstag, den 26. Oktober findet im Hotel Schaanerhof ein schottischer Abend mit feinem Menü, passendem Whisky und Auftritten einer Dudelsackgruppe statt.



Leander und Margrit Schädler bieten am 25. und 26. Oktober eine Whisky-Degustation in Leander's Weinladen in Schaan. Unterstützt von den Schottland Fans Rolf Kalberer (links) und Gilbert Kind (rechts). Piper Jürgen Schädler (Mitte) wird den Anlass mit seinem Dudelsack musikalisch umrahmen.

#### Whisky aus aller Welt

Nebst Schottland und Irland wird in vielen Ländern der Welt Whisky produziert. Zum Beispiel in Amerika, Kanada und Japan, wo sich auch die grösste Destillerie befindet. Aber auch in Neuseeland, Indien oder Thailand wird Whisky hergestellt. Jedes Land hat seine eigenen Rezepturen und die Whiskies unterscheiden sich in ihren Rohstoffen, was einen entscheidenden Einfluss auf den Geschmack hat. Die Schotten brennen ihren Whisky aus gemälzter Gerste, daher auch der Name Malt Whisky. Sie bezeichnen ihr Destillat in den ersten zwei Jahren als «british spirit», «new make» oder «baby whisky». Als Whisky darf der Brand erst bezeichnet werden, wenn er mindestens drei Jahre im Eichenfass in Schottland gelagert hat. Daher auch die Bezeichnung «Scotch».

#### Die Herstellung von Malt Whisky

Um die alkoholische Gärung in Gang zu setzen, braucht es Hefe und Zucker. Die Hefe wandelt den Zucker in Alkohol und Kohlensäure um. In der Gerste ist kein Zucker, sondern Stärke vorhanden. Diese wird durch malzen in Zucker umgewandelt. Dazu wird die Gerste mit Wasser übergossen und zum Keimen gebracht. Nach sechs Tagen hat sich die gekemelte Gerste in Malt (malt) umgewandelt und muss nun wieder getrocknet werden. Dazu wird sie in den Darrofen gebracht, wo sie auf Siebböden ausgebreitet wird. Unter diesen Siebböden wird ein Feuer entfacht. Wärme und Rauch steigen durch die Siebböden nach oben und trocknen das Gerstenmalz. An-

schliessend wird das Malz gemahlen, um den Zugang zum Zucker zu erleichtern.

#### Maische und Gärung

Das gemahlene Malz wird in den Maischbottich gegeben, wo es mit Wasser vermischt wird. Dieser Gerstenbrei wird unter ständigem Umrühren aufgekocht, wodurch der Zucker ausgewaschen wird. Die so gewonnene Zuckerlösung wird als Würze bezeichnet. Diese wird in grosse Holzbottiche oder moderne Stahltanks gepumpt. Dort wird Hefe beigefügt und dadurch die Gärung aktiviert. Nach rund 3 Tagen ist die Gärung abgeschlossen und es ist ein ca. 8 % starker Alkohol gewonnen, vergleichbar mit einem Bier.

#### Destillation und Lagerung

Die Destillation wird in zwei Stufen unterteilt. In der ersten Stufe wird der Alkohol vom Wasser getrennt. Der dabei gewonnene Alkohol misst ungefähr 25 % und wird «low wine» genannt. Für die zweite Destillation wird der «low wine» in die kleinere Brennblase gepumpt. Bei diesem zweiten Durchgang werden Vor- und Nachlauf abgetrennt und nur das Herzstück wird weiter verwendet. Dieser junge Brand wird in Fässer abgefüllt und ins Lagerhaus gebracht. Dort lagert der neue Alkohol vorerst 3 Jahre, bis er als Whisky bezeichnet werden darf. Üblich sind

Lagerzeiten von 10 -15 Jahren, manchmal auch mehr. Im Laufe der Jahre verdunstet stetig Whisky durch das Fass. Diesen Anteil, rund 3 % im Jahr, nennt man den Anteil der Engel. Wen wundert's, dass Whisky-Liebhaber Engel in den schottischen Highlands werden möchten? Nach der Lagerung wird der Whisky in Flaschen abgefüllt und gelangt in den Handel.

#### Und jetzt: Genuss pur

Der Whisky wird teilweise von den Destillieren selber abgefüllt. Vielfach werden die Fässer aber von unabhängigen Abfüllern gekauft und unter eigenem Label auf den Markt gebracht. Einer der wichtigsten und qualitativ besten Abfüller ist Signatory. Leander und Margrit Schädler von Leander's Weinladen in Schaan haben Whiskies von Signatory neu in ihr Sortiment aufgenommen. Das bereits ansehnliche Whisky-Sortiment ist dadurch noch umfangreicher geworden. Die Whiskies von Signatory können am 25. und 26. Oktober degustiert werden.



## Schröder und Chirac einig

Durchbruch vor Gipfeltreffen in Brüssel

BRÜSSEL: Unmittelbar vor dem EU-Gipfel haben Deutschland und Frankreich den Weg für eine Einigung der Mitgliedstaaten in den noch strittigen Fragen der Osterweiterung frei gemacht. Bundeskanzler Gerhard Schröder und der französische Staatspräsident Jacques Chirac erzielten bei einem Treffen am Donnerstag in Brüssel in ihrem Streit um die EU-Agrarpolitik eine Einigung.

Danach sollen von 2007 an die Mittel für die Agrarfinanzierung eingefroren werden. «Bis 2006 wird sich in der Agrarpolitik nichts ändern», sagte Schröder. Das Ergebnis wollten Schröder und Chirac den anderen EU-Staats- und Regierungschefs auf dem Gipfel vorlegen, der am Abend in Brüssel beginnen sollte. Eine Einigung zwischen Schröder und Chirac galt als Voraussetzung dafür, dass die EU-Staaten einen gemeinsamen Standpunkt in den Finanzfragen der Erweiterung erzielen. Den Vorstellungen Schröders und Chiracs zufolge sollen die Kandidaten nach ihrem Beitritt 2004 an den Direktzahlungen für Landwirte beteiligt werden. Chirac

sagte, es gehe um die Stabilisierung der Agrarausgaben auf der Basis von 2006. Er bekräftigte den gemeinsamen Willen, vernünftig mit den Ausgaben umzugehen. Deutschland und Frankreich hätten sich bei der europäischen Integration immer abgestimmt. Nach Angaben Schröders verständigten sich die beiden Politiker zudem darauf, auch bei den Strukturfonds eine «strikte Ausgabenpolitik» zu verfolgen. Der dänische Ministerpräsident und amtierende EU-Ratsvorsitzende Anders Fogh Rasmussen sagte, er begrüsse die Einigung. Er betonte allerdings: «Das ist eine Frage für die 15 Mitgliedstaaten.» Erstmals wollten sich die 15 bereits am Abend mit dem Thema befassen. Der Gipfel soll am Freitagabend zu Ende gehen. Die Verhandlungen mit zehn Beitrittskandidaten sollen auf dem EU-Gipfel Mitte Dezember in Kopenhagen abgeschlossen sein. Polen, Ungarn, Tschechien, die Slowakei, Slowenien, Estland, Lettland, Litauen, Malta und Zypern sollen der EU dann 2004 beitreten. Rasmussen will in den noch offenen Finanzfragen in Brüssel unter allen Umständen eine gemeinsame Position erzielen.

## Spendenskandal weitet sich aus

FDP verklagt ihren ehemaligen Vize Möllemann

BERLIN: Der Spendenskandal um den ehemaligen FDP-Vizevorsitzenden Jürgen Möllemann weitet sich aus. Die Bundespartei kündigte am Donnerstag in Berlin Klage gegen Möllemann an, um die Quelle der mutmasslich illegalen Parteispende im Umfang von 840 000 Euro zu erforschen.

In der FDP Nordrhein-Westfalens flogen zwei auf Möllemanns Büro zurückgeführte Barspenden im Wert von 8500 Euro für FDP-Bundestagskandidaten auf. Landesgeschäftsführer Hans-Joachim Kuhl wurde mit sofortiger Wirkung beurlaubt. Bundesschatzmeister Günter Rexrodt sagte in Berlin, eine mit Zwangsmitteln bis zur Beugehaft bewehrte Auskunftsklage sei fällig geworden, weil Möllemann eine Frist zur Nennung seiner Geldquellen habe verstreichen lassen. Stattdessen habe er auf Gran Canaria weilende Möllemann auf seinen angegriffenen Gesundheitszustand und ärztlich verordnete Ruhe verwiesen.

Die FDP ist nach den Worten Rexrodts rechtlich zur schnellstmöglichen Aufklärung verpflichtet, damit sie die nach bisheriger Erkenntnis unrechtmässig empfangenen Spenden zurückgeben und damit als nicht erhalten bewerten kann. Andernfalls

müssten die Gelder nach dem Parteingesetz Bundestagspräsident Wolfgang Thierse übergeben werden. Mit der Summe von 840 000 Euro wurde der Postvertrieb der antiisraelischen Falblätter finanziert, die Möllemann bei einer Lüdinghausener Druckerei in Auftrag gegeben hatte. Rexrodt teilte mit, seit Mittwoch liege ihm das Schreiben der Druckerei vom 3. September vor, in dem der Auftrag zur Herstellung der umstrittenen Falblätter bestätigt worden war. Die Bestätigung sei am 4. September mit dem Vermerk «i.O.» (in Ordnung) von Landesgeschäftsführer Hans-Joachim Kuhl abgezeichnet worden.

Der Vorgang zeige, dass in die Affäre nicht nur Möllemann verwickelt sei. Die «Leipziger Volkszeitung» meldete unterdessen, das Flugblatt sei vom ehemaligen Wahlkampfberater des FDP-Vorsitzenden Guido Westerwelle, Fritz Goergen, mitgestaltet worden. Goergen war nach der Bundestagswahl aus der FDP ausgetreten. Die NRW-Vizevorsitzende Ulrike Flach teilte mit, Kuhl sei mit sofortiger Wirkung beurlaubt worden. Die für den Landesvorsitz nominierte Flach sagte ausserdem, Kuhl sei kategorisch zu der Erklärung aufgefordert worden, warum er den Landesvorstand über den Vorgang im Unklaren gelassen habe.